



## Amtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Präsidenten der Polizeidirection in Wien, Wilhelm Ritter Marx von Marxberg, als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchst unterzeichnetem Diplome dem k. k. Sections-Chef im Handelsministerium und Generaldirector für Post und Telegraphenangelegenheiten, Wilhelm Dewez, als Ritter des Ordens der eisernen Krone zweiter Klasse in Gemäßheit der Ordensstatuten den Freiherrnstand allergnädigst zu verleihen geruht.

### Erkenntnis.

Das k. k. Landesgericht Wien als Pressgericht hat auf Antrag der k. k. Staatsanwaltschaft erkannt, dass der Inhalt des in Nr. 40 der Zeitschrift „Die Neuzeit“ vdo. 14. Oktober 1881 in der Rubrik „Feuilleton. Der jüdische Stamm in nicht jüdischen Sprichwörtern“ unter der Aufschrift „IX Gloria“ enthaltenen Aufsatzes das Vergehen nach § 303 St. G. begründe, und hat nach § 493 St. B. O. das Verbot der Weiterverbreitung dieser Druckschrift ausgesprochen.

## Nichtamtlicher Theil.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie das „Prager Abendblatt“ meldet, der Gemeinde Gollnitschlag zum Schulbaue 200 fl. zu spenden geruht.

Se. Majestät der Kaiser haben der Kirchenvorstehung St. Margarethen in der Reichenau in Kärnten zur Restaurierung der Pfarrkirche 150 fl. zu spenden geruht.

### Laibach, 23. Oktober.

Der Herr Landtagsabgeordnete Dr. von Schrey hat uns in der Landtagsitzung vom 19. d. M. die Ehre erwiesen, sich mit uns zu beschäftigen. Selbstverständlich ist die Haltung unseres Blattes nicht nach seinem Geschmacke. Doch Herr v. Schrey ist bekanntlich ein wackerer Mitarbeiter des „Laibacher Wochenblatt“, und eben deshalb kann uns das abfällige Urtheil dieses Mannes mit Rücksicht auf unseren Wirkungskreis nur zum Lobe gereichen.

Der ehrenwerte Herr Abgeordnete zürnt darüber, dass die Regierung es nicht mehr dulden wollte, dass der Verleger der „Laibacher Zeitung“ zugleich auch sein ehemaliges Leibjournal, das „Laibacher Tagblatt“, drucke. Doch dieser sein Zorn ist nicht ernst zu nehmen,

denn was hätte der Verleger mit diesem Blatte, welches an der Schwindsucht gelitten, noch anfangen sollen? Das „Laibacher Tagblatt“ hat übrigens ein theueres Söhnlein, das „Laibacher Wochenblatt“, hinterlassen, dem es auch seine Gesinnungen als kostbaren Schatz vermachet hat. Wir müssen nun die Naivetät des Herrn Abgeordneten bewundern, welcher glaubt, die Regierung hätte ihm zuliebe gleichgiltig zusehen sollen, wie das „Laibacher Tagblatt“, als das heftigste Oppositionsblatt, mit der officiellen „Laibacher Zeitung“ in Einer Druckerei gedruckt wurde und in seinem Siechtum nöthigenfalls noch durch die Einkünfte des officiellen Blattes seine Existenz fristete.

Herr Dr. v. Schrey warf sich auch zum Anwalt des früheren Redacteurs der officiellen „Laibacher Zeitung“ auf, indem er wegen dessen Entlassung die Regierung im Landtage gehörig abkanzlete. Man könnte mit Recht fragen, von wem er — ob etwa von seinen Wählern — das Mandat hiezu erhalten. Er verlangt gewissermaßen von der Regierung, dass sie bei Bestellung oder Entlassung ihres Redacteurs seine (des Herrn v. Schrey) Zustimmung einhole, als ob er und seine Gesinnungsgenossen die Regierung befragen würden, wenn sie für das „Laibacher Wochenblatt“ den Redacteur zu bestellen oder selbst zu entlassen haben. Doch man wird uns einwenden: der Abgeordnete v. Schrey ist ein intimer Freund des gewesenen Redacteurs der „Laibacher Zeitung“ und als solcher berufen und verpflichtet, nöthigenfalls sogar im Landtage für den Freund eine Lanze zu brechen. Es ist gewiss sehr edel und löblich, sich eines Freundes anzunehmen; allein Herr v. Schrey hat dabei vergessen, dass er Präsident des „constitutionellen Vereins“ ist und als solcher auch in der Generalversammlung desselben der Regierung den Kampf auf Leben und Tod angekündigt hat; er wird also wohl begreifen, dass sein Freund und Gesinnungsgenosse nicht der Vertrauensmann der Regierung und schon aus diesem Grunde allein nicht Redacteur der officiellen „Laibacher Zeitung“ sein kann. Wir stellen übrigens den Wählern des Herrn Abgeordneten die Beurtheilung anheim, ob diese Angelegenheit eine Landtagsangelegenheit und somit zur Behandlung im Landtage geeignet sei oder nicht.

Ueberhaupt hat dieser Mann und mancher seiner Gesinnungsgenossen eigene Begriffe von der Aufgabe einer officiellen Zeitung. Es ist vor ungefähr anderthalb Jahren ein Reichsrathsabgeordneter von Wien nach Laibach herabgekommen, um in einer Wählerversammlung über sein Verhalten im Reichsrathe Bericht zu erstatten und in seiner Rede zu betonen, dass nur in der Verfassungspartei die Reichstreue und der wahre Patriotismus zu suchen seien,

und dass er mit Rücksicht darauf auf einen baldigen Umschwung der Verhältnisse im Sinne der Verfassungspartei, also auf einen baldigen Fall des Ministeriums hoffe. Unsere Krainer sollten ihm das alles aufs Wort glauben, es hat ja ein hervorragender Mann, ein hochgestellter Beamter — in Opposition mit dem Ministerium — es gesagt, und seine verfassungstreuen Wähler klatschten ihm Beifall. Das erzählte ganz gemüthlich das damalige Organ der Verfassungspartei in Krain, das „Laibacher Tagblatt“, die „Laibacher Zeitung“ erklärte hierauf u. a., dass die Reichstreue und der Patriotismus nicht Monopolarartikel der Verfassungspartei sind, und dass, was den in Aussicht gestellten „baldigen“ Umschwung der Verhältnisse im Sinne der Verfassungspartei und des Herrn Reichsrathsabgeordneten betrifft, derselbe, wenn er eintreten sollte, Oesterreich kaum zum Heile gereichen würde. Doch, so Etwas oder Aehnliches zu sagen, verträgt sich durchaus nicht mit der Stellung und der Würde eines amtlichen Blattes — so wenigstens verkündigte es der Herr Abgeordnete von Schrey im krainischen Landtage, indem er zugleich für die Sünden der „Laibacher Zeitung“, welche mit ihm und seinem Organe nicht Eines Sinnes ist, den Herrn Landespräsidenten verantwortlich erklärte.

Noch manches Andere hat dieser Herr Abgeordnete im Landtage über die Haltung der „Laibacher Zeitung“ vorgebracht, gleichsam als ob der Rechenschaftsbericht über das Gebahren dieses Blattes auf der Tagesordnung des Landtages gewesen wäre. Wir unsererseits wollen nicht weiter mit ihm rechten, er mag seine Ueberzeugung behalten, dass dem „Organ der Verfassungspartei in Krain“ allein im Lande das Wort und zugleich das Recht gebühre, die Regierung nach Belieben zu begeistern, und dass diesem Apostel gegenüber das Organ der Regierung, um dem Geschmacke des Herrn v. Schrey zu entsprechen, nur das Recht habe, in christlicher Demuth und Bescheidenheit — zu schweigen. Wir unsererseits erlauben uns aber, über die Aufgabe eines Regierungsorganes unsere eigene Ansicht zu haben und werden uns hierüber weder beim Herrn Abgeordneten Dr. von Schrey, noch bei seinen wenigen Gesinnungsgenossen Rathes erholen.

### Zur Lage.

Die „Presse“ registriert die Klagen des tonangebenden Organes der Linken über die Uneinigkeit im deutsch-liberalen Lager und bemerkt dazu: „Wir haben diesen Klagen nichts beizufügen. Nur mag nicht übersehen werden, wie viel jene, die heute klagen,

## Feuilleton.

### Mark Twain über deutsche Sprache.

Der bekannte amerikanische Humorist Mark Twain entwirft seinen ihm zärtlich hochschätzenden Landsleuten im „Tramp Abroad“ ein Bild Deutschlands und der Deutschen, das sensitiv patriotische Gemüther in flammenden Zorn versetzen dürfte. Die derbe Persiflage im Tadel (Twain ist Großmeister in der Derbheit) dürfte sie weit weniger verletzen, als jene in seinem gnädiglichen Lobe. Wenn er von dem Burschenschaftswesen in Heidelberg und der Mensurleidenschaft seiner Philosophen und Theologen die ärgste Caricatur entwirft, so dürfte dies höchstens alle jene, welche sich an dieser Alma mater „Schmisse“ geholt haben, in sittliche Entrüstung versetzen, und das große Publicum gibt dem fremden Humoristen gewiss großmüthig auch noch manch anderen Zug in unserem socialen Leben zum Bospötteln preis, allein große Sanftmuth muss jenen eigen sein, die ihn ihre Nationaltugenden preisen hören, ohne ihren Pulsschlag beschleunigt zu fühlen. Namentlich findet er die Zuorkommenheit gegen Fremde zu loben, welche die Deutschen vor jedem Engländer und namentlich vor jedem Amerikaner respectvoll den Hut ziehen lässt. Twain rühmt unter anderen großmüthig von ihnen: „Die Deutschen sind warmherzig, emotionell, impulsiv, enthusiastisch, und ihre Thränen fließen ungemein leicht; dafür aber ist es auch wieder sehr leicht, sie zum Lachen zu bringen. Sie sind Kinder

des Impulses, sie umarmen, küssen, weinen, schreien, tanzen und singen fortwährend, und wo wir (die Amerikaner) einen Liebesausdruck oder Rosenamen anwenden, sprudeln sie Duzende davon heraus. Ihre Sprache ist voll Verkleinerungen, und nichts, das sie lieben, das Verlose ebenjowenig als der Mensch, entgeht dieser kosenden Verkleinerungssucht.“

Ein Unbefangener würde das Original dieses Zerrbildes weit eher jenseits der Alpen als in den deutschen Gauen suchen, und eben die Unähnlichkeit dieses Bildes muss dem Humoristen — der eigentlich stets, auch bei heimatlichen Schilderungen, besser die Bezeichnung „Caricaturist“ verdienen würde — eine von allem Grolle freie Verzeihung sichern. Doch nicht mit dem Porträt, das er von Land und Leuten zwischen der Republik und dem Zarenreiche, zwischen der Nord- und Ostsee und den Alpen entwirft, haben wir es hier zu thun, sondern mit dem wahrhaft ergötzlichen und wahrlich auch nicht ganz unbegründeten Entsetzen des Amerikaners vor den Schwierigkeiten, welche die deutsche Sprache — die er die unlogischste der Welt nennt — den Fremden bietet.

Twain hebt seine Anschuldigungen gegen die deutsche Sprache mit der Behauptung an, dass eine halbwegs begabte Persönlichkeit die englische ganz wohl in dreißig Stunden, die französische in dreißig Tagen erlerne, dass man aber das Deutsche im besten Falle erst in dreißig Jahren bewältigen könne. Entrüstungsvoll fragt er, wie ein logischer Mensch sich in einer Sprache zurechtfinden solle, in welcher man einem Mädchen das sächliche und einer Rube das weibliche

Geschlecht zutheile? In der es die Frau, die Gattin, aber das Weib heiße? So zornig er über die haarsträubende „Systemlosigkeit“ der deutschen Sprache im allgemeinen ist, die Vertheilung der Geschlechter empört ihn ganz besonders. Er klagt: „Der Baum ist männlich, seine Knospen sind weiblich und seine Blätter sächlich. Das Pferd ist geschlechtslos, der Hund männlich, die Kaze weiblich. Der Körper eines Menschen ist männlich, aber wie wunderbar theilen sich die Partien desselben in Geschlechter ein: Der Nacken, die Ellenbogen, die Finger, Nägel und Füße sind männlich, während der Kopf, unbekümmert um die Person, die ihn trägt, je nach der gewählten Bezeichnung gleichfalls männlich oder (das Haupt) auch sächlich ist. Die Hände, die Hüften, die Lippen, Behen und Schultern, die Nase und die Brust sind weiblich, während die Beine und Knie, die Augen und Ohren, das Kinn, das Herz und das Gewissen sächlich sind“. Der verzweifelte Humorist meint, nur die schlimmste Gewissenlosigkeit könne eine so launische Vertheilung der Geschlechter, für die es absolut keinen logischen Leitfaden gebe, verschuldet haben. Zu voller Flamme aber lodert sein Zorn empor, wenn er auf die verschiednen Endungen der Haupt- und Beiwörter in der Abänderungsform zu sprechen kommt. Er geht in seiner Empörung so weit, zu finden, dass nur ein Candidat für das Irrenhaus sich in diesen Varianten zurechtfinden kann.

Man sollte meinen, des armen Twain Entrüstung habe den Gipfelpunkt erreicht, allein dem ist nicht so, und der übermäßige Gebrauch der Parenthesen erregt

durch ihre Exaltationen, ihre Heze, ihre Fälschungen zu all diesen Mißverständnissen beigetragen haben."

Die „Norddeutsche allgemeine Zeitung“ nimmt in ihrer Rundschau von den Bestrebungen Notiz, die Linke des österreichischen Abgeordnetenhauses in einem Club mit nationaler Grundlage zu vereinigen, und bemerkt hierüber: „Das seit einiger Zeit hervortretende Streben, die Configuration der österreichischen Parteien um eine Neubildung unter deutsch-nationaler Firma zu vermehren, hat bis jetzt noch keinen rechten Fortgang nehmen wollen. . . . Je aufmerksamer die öffentliche Meinung den Umbildungsproceß im deutsch-österreichischen Lager beobachtet, desto eifriger bemächtigt sie sich aller darauf bezüglichen Kundgebungen und zeigt sich gerade im jetzigen Augenblicke lebhaft beeinflusst durch eine Wahlrede, welche der Abgeordnete v. Czedit am vorigen Sonntag vor seinen Wählern in Korneuburg mit speciellm Hinweise auf diese Tagesfrage gehalten hat. Herr v. Czedit erklärt sich sowohl aus principiellen Gründen wie aus Erwägungen praktischer Zweckmäßigkeit gegen den deutsch-nationalen Club.“ Das Blatt reproducirt sodann die bezüglichen Stellen aus der Czedit'schen Rede und sagt: „Die ruhige und vernünftige Beweisführung des Abg. Czedit scheint nun freilich nicht nach dem Geschmack der deutsch-nationalen Agitatoren zu sein. Sie haben kürzlich über ein angesehenes Mitglied der Verfassungspartei, das an der Vortrefflichkeit des deutschen Clubs und seiner Ersprießlichkeit für das Deutsch-Österreichthum zweifelte, ihr Anathem ausgesprochen, und schon liegen Symptome vor, daß man Herrn v. Czedit ähnlich zu behandeln gedenkt.“

Se. Excellenz der Herr Statthalter F. M. Freiherr v. Rodich weilte vorige Woche im südlichsten Theile von Dalmatien. Am 12. d. Mts. empfing er, wie der „Abvisatore Dalmato“ meldet, in Cattaro die Behörden und Corporationen; am 13. wohnte er den Uebungen der Landwehr bei und inspicierte sodann deren Quartiere und das Militärspital. Am 15. traf er in Budua ein, wo er von der Bevölkerung festlich empfangen wurde. Der Einzug in die Stadt erfolgte unter fortwährenden Pöllerschüssen; für den Abend war eine Beleuchtung vorbereitet, der Herr Statthalter kehrte aber schon nachmittags nach Cattaro zurück, nachdem er das Militärspital in Budua inspiciert und mehrere Deputationen empfangen hatte.

Aus Agram wird unterm 20. Oktober gemeldet: Die Conferenzen behufs Verschmelzung der Grenzbehörden mit den autonomen Behörden sind beendet. Dieselben fanden unter Vorsitz des Banus in Anwesenheit sämmtlicher Sectionschefs statt. Bei der Beleuchtung der Frage von den verschiedenen Gesichtspunkten wurde keine Meinungsdivergenz oder Schwierigkeit constatirt. Demnach enunzierte der Banus den Beschluß, wonach die Agenden aller drei Grenzsectionen mit Neujahr an die autonome Regierung und an die Obergerichte überzugehen haben. Ebenso werden sämmtliche Grenzbeamte übernommen; dieselben bilden aber bis zur Organisirung der Behörden einen eigenen Status.

**Von den Landtagen.**

Die Landtage von Mähren, Oberösterreich und Triest haben am 20. d. M. ihre diesjährigen Berathungen geschlossen; die Landtage von Galizien und Schlesien dürften ihre Be-

Rathungen heute Montag, den 24. d. M., beenden, während die Landtage von Böhmen, Niederösterreich und Salzburg noch bis zum 26sten d. M. tagen werden.

Prag, 21. Oktober. Im Druck vertheilt wird der Commissionsbericht Kiegers, wonach der Landesausschuß beauftragt wird, die Rechtsverhältnisse des Museums zum Lande klarzustellen und Erhebung zu pflegen wegen der Kosten und der Beschaffung der Geldmittel zum würdigen Neubau des vaterländischen Museums, sowie mit möglichster Beschleunigung dem Landtage Anträge zu stellen.

Salzburg, 21. Oktober. Das Gesuch einer zur Besserung gefallener Mädchen berufenen Congregation gab Anlaß zu einer Debatte, welche auf das politische Gebiet hinübergespült wurde und in deren Verlaufe die Abgeordneten Lienbacher und Keil hart aneinander geriethen.

**Aus Budapest**

wird unterm 21. d. M. gemeldet: Das Oberhaus nahm die Majoritätsadresse nach einigen volkswirtschaftlichen und polemischen Bemerkungen Sr. Excellenz des Herrn Ministerpräsidenten v. Tisza an. — Das Finanzexposé Szaparys wurde im allgemeinen beifällig aufgenommen. Demselben ist zu entnehmen, daß die directen Steuern in den ersten acht Monaten des laufenden Jahres ein Plus von 4.400,000 fl., die indirecten Steuern ein Plus von 2.370,000 fl. ergaben.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses legte Se. Excellenz der Herr Ministerpräsident v. Tisza folgende Gesetzentwürfe vor: Ueber die Vereinigung der Comitats Abanj und Torna, über den Haushalt der Jurisdictionen und über die territoriale Neueintheilung einiger Comitats. Ferner überreichte Tisza die Schlussrechnungen pro 1880. Nach der Promulgierung des Resultates der gestrigen Ausschusswahlen wurde die Wahl der Delegationsmitglieder vorgenommen.

**Vom Ausland.**

Die englische Regierung erklärt in einer Proclamation die irische Landliga für einen verbrecherischen Bund und befiehlt, deren Versammlungen überall zu sprengen. Allein die Landliga weiß den ihr von der sogenannten Zwangsacte gelassenen Spielraum zu benützen. Die Acte gilt nur für Irland, daher haben die noch unverhafteten Leiter der Landliga ihr Hauptquartier auf englischen Boden herüber, nach Liverpool verlegt. Dort darf ihnen die ganze, mit Verhaftungsbefehlen versehene englische Polizei nichts anhaben, und von dort aus unterhält ein eigener Dampfer den Verkehr mit den Anhängern in Irland. Die Proclamationen der Regierung beantworten die Häupter der Liga mit Gegenmanifesten. In einem derselben empfiehlt sie den irischen Pächtern, von nun an „unter keinen Umständen ihren Gutsherren Pachtzins zu entrichten, so lange nicht die Regierung das bestehende „System des Terrorismus“ aufgibt und die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes wiederherstellt.“ „Gegen den passiven Widerstand einer ganzen Bevölkerung — heißt es weiter im Manifeste — hat die Militärmacht keine Waffen. . . . Wenn ihr vertrieben werdet, werdet ihr nicht leiden. Der Gutsherr, der euch vertreibt, wird ruiniert sein.“ — Trotz des Belagerungszustandes war Dublin am 18. d. M. abends wieder etliche Stunden den Ausschreitungen eines

Pöbelhaufens preisgegeben, welcher lärmend und das Lied „God save Ireland“ singend durch die Hauptstraßen zog und die Fenster vieler Läden und Privathäuser zertrümmerte. Den Fenstern des Postamtes ward beträchtlicher Schaden zugefügt, Pferdebahnwaggons wurden angegriffen, Straßenlaternen zerbrochen, Statuen beschädigt und anderer Unfug verübt. — Der katholische Erzbischof Croke in Cashal protestirt in einem Schreiben gegen das Manifest der Landliga und gegen den den Pächtern gegebenen Rath, überhaupt keinen Pacht zu zahlen. Derselbe verlangt die Aufrechthaltung der ursprünglichen Principien der Landliga, einen billigen Pacht zu zahlen, und glaubt, die absolute Verweigerung jedes Pachtzins, wie ihn das Manifest vorschlägt, werde die Spaltung und die Niederlage der Liga herbeiführen.

Im Hochverrathproceße gegen Breuder und Genossen erkannte das Reichsgericht in Leipzig gegen Braun auf 2 Jahre und 7 Monate, gegen Breuder und Dave auf 2 1/2, gegen Jacobi auf 2 1/4, gegen Christopeit und Beschmann auf 2 Jahre, gegen Lichtensteiger auf 1 1/2, gegen Boll und Dillich auf 1 Jahr Zuchthausstrafe, gegen Mezkow auf 2 Jahre, gegen Wahr auf 3 Monate Gefängnis; Baum, Christ, Waterstraat und Vogel wurden freigesprochen.

Aus Belgrad wird unterm 21. Oktober gemeldet: Die Cabinetskrise ist beendet. Der Ministerpräsident Piroćanac übernimmt das Portefeuille des Aeußern, Radović die Justiz und Mijatović die Finanzen, nachdem der Fürst die Demission Mijatović' als Finanzminister nicht angenommen hat.

In Tunis haben die seit geraumer Zeit angekündigten Operationen gegen Kairuan begonnen. Am 17. d. M. brach die 8000 Mann starke Colonne des Generals Forgemol von Tebessa, einem in der algerischen Provinz Constantine gelegenen Waffenplage gegen Kairuan auf; sie ist gut verproviantirt, hat aber unterwegs noch in einigen Gebieten die Ruhe herzustellen, weshalb sie zunächst auf die Sicherung ihrer Verbindungen mit bedacht sein muß. Die Brigade Sabathier ist schon am 12. d. Mts. von Baghuan nach Jum-el-Kharuba vorgerückt und hat dabei sehr gefährliche Defilées ohne Widerstand passieren können. Zu ihr sollte vorgestern der General Rogerot von Manaba aus stoßen, und in Dirin sollen alle diese Truppen sich mit der Brigade Philibert vereinigen und General Sauffier den Oberbefehl übernehmen. Eine dritte Colonne steht, 6000 Mann stark, unter dem General Etienne in Sufa an der Diküste der Regentschaft, viel näher bei Kairuan als die beiden anderen Corps, und wird ihr Vorrücken nach dem der letzteren einrichten. Im ganzen kommen etwa 20,000 Mann zur Expedition gegen Kairuan in Verwendung. Die Gesamtzahl der in Tunis stehenden Truppen beträgt ohne die von Constantine ausmarschirte Colonne Forgemol 36,000 Mann. Verstärkungen gehen noch fortwährend von Frankreich dahin ab, so erst am 17. d. Mts. wieder zwei Transportdampfer aus Toulon mit 1600 Mann.

Nach den telegraphischen Meldungen aus Egypten kann auch das Nachspiel der letzten dortigen Vorgänge, die Mission der türkischen Commissäre nach Kairo und das aus diesem Anlasse erfolgte Erscheinen je eines englischen und französischen Panzerschiffes in Alexandrien, als beendet angesehen werden. Sowohl die türkischen Commissäre als die erwähnten Schiffe haben nämlich, wie berichtet wird, Egypten bereits verlassen.

neuen Grimm in ihm. Die Widersinnigkeit der eingeschobenen Sätze darzutun, citirt er einen Satz aus der noch von niemandem als classisches Stilmuster hingestellten Maritt'schen „Alten Ramfell“; daran knüpft er die Bemerkung, daß ein Satz von Durchschnittslänge in einem deutschen Zeitungsblatte mindestens eine Viertelspalte fülle: „Er enthält alle zehn Redetheile — nicht ordnungsmäßig, sondern untereinander gemischt; er ist zum größten Theile aus im Augenblicke improvisirten, in keinem Dictionnaire auffindbaren zusammengefügten Wörtern aufgebaut, sechs, sieben Wörter sind da ohne Rand und Band zusammengeschmolzen; er handelt von 14 oder 15 verschiedenen Gegenständen, wovon jeder in einer besonderen Parenthese eingeschaltet ist, die hie und da auch wieder eine Extraparenthese enthält, in der wieder etliche kleine Parenthesen eingeschlossen sind.“ Diese anmutige Charakterisirung des deutschen Zeitungsstiles ist um so einschneidender, als der Verfasser sich über das geringe „Lesematerial“, welches deutsche Blätter bringen, äußert. Der Lesehalt (wozu selbstverständlich die Inserate nicht gerechnet werden) eines amerikanischen Blattes beziffert sich auf 25,000 bis 50,000 Worte, während er ein Münchner Journal abgezählt und nur 1654 Worte darin gefunden habe. Vermag Twain aber auch die Armut unserer Tagesblätter gar nicht genug zu beklagen, so gesteht er doch unseren Witzblättern einige bedeutende Vorzüge zu. In erster Linie: ausgezeichnet schönes Papier, dann gute, sorgfältig ausgeführte Zeichnungen und schließlich gute und dauerhafte Wize.

Doch kehren wir zu seiner Jeremiade über die deutsche Sprache zurück. Geradezu in Wuth versetzt ihn die Abtrennung des Partikels vom Zeitworte und die Anbringung des ersteren am Schlusse des parenthesengeschmückten Satzes. Ein Beispiel dieser Art construirt er so köstlich, daß es wohl die Rückübertragung in das angebliche Original verdient: „Da die Koffer gepackt waren, reiste er, nachdem er Mutter und Schwester nochmals geküßt und sein angebetetes Gretchen, das, in einfachen weißen Mouffelin gekleidet, eine einzige Rose in den Flechten seines braunen Haares, bleich noch von der Erregung und dem Entsetzen des vorhergehenden Abends und voll Sehnsucht, sein armes schmerzendes Köpfchen nochmals an die Brust des Mannes zu legen, den es mehr als sein Leben liebte, unsicheren Schrittes die Treppe herabgeschwankt war, an die Brust gepreßt hatte, ab.“

Auch von den zusammengefügten deutschen Hauptwörtern bietet Twain den Engländern geradezu erschütternde Beispiele, deren einige auch für Deutsche den Reiz der Fremdheit besitzen, so unter anderen Kinderbewahrungsanstalten. Die Gepflogenheit der Bindestriche ignoriert er vollständig; um die Zusammenfügung dem Auge noch imponirender erscheinen zu lassen, schreibt er in einem Zuge nicht nur, was thatsächlich zumeist geschieht: Freundschaftsbezeugungen, Dilettantenaufdringlichkeiten, Alterthumswissenschaften, Unabhängigkeitserklärungen, Wiederherstellungsbestrebungen, Waffenstillstandsunterhandlungen, sondern auch: Stadtverordnetenversammlungen und sogar: Generalstaatenverordnetenversammlungen. Er meint, daß

wir mit dem stilistischen Effecte solch schweren Geschützes arg kokettieren.

Wir haben hiemit die Hauptpunkte seiner bitteren Klagen über die deutsche Sprache resumirt, und es ist daher nur billig, daß wir nicht nur die paar guten Seiten, die er ihr zugestehet, sondern auch einige seiner Reformpläne für dieselbe hervorheben. Lobenswert findet er, daß wir unsere Hauptwörter mit großen Anfangsbuchstaben schreiben, obwohl dadurch für den Fremden die Verlegenheit entsteht, einen Eigennamen und eine Sachbezeichnung leicht zu verwechseln, sodann, daß unsere geschriebenen und gedruckten Buchstaben ernstlich gemeint, das heißt auch zum Aussprechen bestimmt seien, während im Englischen und Französischen viele Schriftzeichen rein nur ornamental sind und im Sprechen ganz und gar ignoriert werden.

Trotz aller Uebertreibungen ist des amerikanischen Humoristen Excurs nicht allein hochergötzlich, sondern auch nicht ganz ohne Nutzen zu lesen. Er macht uns nicht nur auf manche Spracheigentümlichkeit, die wir gewohnheitsmäßig, gedankenlos hingenommen, aufmerksam, und erklärt uns so, weshalb die Angehörigen anderer Nationen nur selten des Deutschen so mächtig werden, wie wir ihrer Sprachen, er weist auch auf gar manchen zum Mißbrauche ausgearteten Sprachgebrauch hin, auf dessen Ueberwucherung sich wohl das Wort Hamlets anwenden läßt: „Es ist ein Brauch, den mehr der Brauch, denn die Befolgung ehrt.“

(Wiener Abendpost.)

**Tagesneuigkeiten.**

(Fürstbischof Förster †.) Se. fürstbischöfliche Gnaden Heinrich Förster, Fürstbischof von Breslau, Ritter des Ordens der eisernen Krone erster Klasse, des preussischen Kronen- und Rothem Adlers Ordens und des Hohenzollern'schen Hausordens, Doctor der Theologie, Thronassistent und Hausprälat Sr. Heil. des Papstes, Mitglied des österreichischen Herrenhauses, ist, wie bereits telegraphisch gemeldet, am 20. d. Mts. auf dem fürstbischöflichen Schlosse Johannesberg in Oesterreich-Schlesien an Altersschwäche gestorben. Der hochw. Fürstbischof, welcher am 24. November 1800 zu Großglogau als Sohn eines Malers geboren wurde, erhielt im Jahre 1825 die Priesterweihe, war in den nachfolgenden Jahren in der Seelsorge beschäftigt, wurde 1837 Domherr und Domprediger und 1853 nach dem Tode des Cardinals Diepenbrock Fürstbischof von Breslau. 1848 war er Mitglied der Frankfurter Nationalversammlung. Seine berühmten und hochgeschätzten Kanzelreden sind in sechs Bänden erschienen, ebenso hat er auch seinem Vorgänger Cardinal Diepenbrock ein schönes biographisches Denkmal gesetzt.

(Todesfall.) Am 20. d. M. nachmittags ist in Wien der ehemalige Mitbesitzer des Hotels „zum goldenen Lamm“, Herr Johann Baptist Hauptmann, infolge eines Kehlkopfleidens im Alter von 62 Jahren gestorben. Der Verbliebene war eine der populärsten und beliebtesten Persönlichkeiten Wiens, ein vornehmer Hotelier des großen Stiles, eine Autorität auf dem Gebiete des Turf, Kunstkenner und Kunstmäcen.

(Demolierung.) Das Haus Nr. 9 in der Schulerstraße in Wien, welches zu wanken begann und delogiert werden mußte, wird sofort demolirt werden und einem Neubau Platz machen. Bemerkenswert ist, daß auf diesem Hause seit dem 13. Jahrhundert eine Summe von vier Pfund Pfennigen grundbücherlich vor-gemerkt ist, welche der damalige Eigenthümer zum Ankaufe von Brotwecken für arme Studenten gestiftet hatte; denn gegenüber (Haus Nr. 14) lag die Juristenschule, die erst nach Gründung der Universität (1389) aufgelassen wurde. Diese Gebür wird heute noch entrichtet und hat sie der Magistrat bei der seinerzeit vorgenommenen Umrechnung mit 2 fl. 50 kr. bemessen.

(Einbruch in den Dogenpalast.) In Venedig macht ein in der Nacht vom 12. zum 13. d. verübter Einbruch in die Kunstsammlungen des Dogenpalastes Aufsehen, nicht so fast wegen der Menge oder des Wertes der gestohlenen Gegenstände, die nicht bedeutend waren und schon wieder herbeigeschafft sind, als wegen der Verwegenheit, mit welcher er ausgeführt wurde. Der oder die Diebe waren auf der Palastseite, von der aus die Seufzerbrücke zu den Gefängnissen führt, an einer vergitterten Stiegenthür, die bei Nacht geschlossen wird, in den zweiten Stock aufgestiegen, hatten dort ein Fenster geöffnet und sich außen auf dem breiten Gesimse bis zu dem letzten Fenster der langen Front fortgesetzt, dann an einem Stricke einen Balkon erklettert und waren von da in den Bronzesaal gedrungen. Was sie dort raubten, war, wie gesagt, von geringem Werte; sie ließen eine Feile, eine Blendlaterne, drei Schießkapseln und Tapetenpapier zum Verkleben der Einbruchsstelle zurück. Der Polizei gelang es bald, einen Thäter zu ermitteln; sie fand nämlich bei einer Herbergsvisitation einen falsch gemeldeten angeblichen Studenten und bei ihm das gleiche Tapetenpapier wie das im Dogenpalaste zurückgelassene, dann Feilen, zwei Revolver und auch die gestohlenen Gegenstände. Derselbe ist nach der „Gazzetta di Venezia“ ein 21jähriger Dalmatiner Namens Antonio Matas und hat auch mit der heimathlichen Polizei noch einige Rechnungen aus-geliegt.

(Zur Geschichte der Camellie.) König Ferdinand VI. von Spanien schritt einst an einem Dezember-Morgen des Jahres 1739 in seinem Schlafgemach der königlichen Residenz zu Madrid tiefsinnend auf und ab, als seine Gemahlin, die Königin Maria Theresia, eintrat, eine Blume von bewunderungswürdiger Weiße in der Hand. Sie bot die Blume dem König. „Eine schöne Blume, doch ohne Duft!“ bemerkte der König zu seiner Gemahlin. „Es ist die neue Blume von den Philippinen,“ erwiderte die Königin. „Ich habe für Eure Majestät die schönste bewahrt, die andere Blume gleicher Art habe ich für die Senora Rosales bestimmt, welche die Rolle der „Emilia“ in der Tragödie „Cinna“ so vorzüglich spielt, und Sie selbst, Sire, werden sie ihr heute im Theater del Principe überreichen.“ Die Blume, welche die Königin Maria Theresia vor nahezu anderthalb Jahrhunderten ihrem Gemahl überreichte, war die Camellie. Tagsvorher hatte ein Missionär vom Orden der Gesellschaft Jesu dieselbe von der Insel Luzon auf den Philippinen gebracht und in einer Audienz der Königin Maria Theresia verehrt. Der Missionär hieß Camelli, und man taufte nach ihm die herrliche Blume mit dem Namen Camellie. Wiewohl schon 1739 in Europa eingeführt, blieb die Camellie doch lange Zeit unbekannt und wurde nur in den Gärten des Buen Retiro zu Madrid gepflegt.

(Ein Treiber bei der Jagd erschossen.) Bei einer am 17. d. Mts. im Hainauer Stadforste in

Preussisch-Schlesien abgehaltenen Treibjagd hatte einer der Jäger, ein Kaufmann aus Hainau, das Unglück, während er auf einen Rehbod anlegte, einen Treiber todzuschießen. Der Erschossene soll eine Frau und sieben Kinder hinterlassen.

(Verwüstungen des letzten Orcans.) Der durch den jüngsten Sturm in England verursachte Schaden an Schiffsladungen wird auf 43,033 Tonnen veranschlagt. Der Verlust an Kohlen wird auf 20,464 Tonnen geschätzt. Die Mehrzahl der gescheiterten Fahrzeuge hatten Kohlenfrachten; aber gemischte Ladungen, darunter Erzeugnisse jeder Art, sowie Steine, Ziegel, Petroleum, Häringe, Theer und Delfischen, figurieren mit 13,257 Tonnen. Auch giengen circa 827 Tonnen Salz zugrunde. Verarbeitetes Eisen, Erze und Mineralien lieferten 4312 Tonnen und Bauhölzer verschiedener Gattungen 5000 Tonnen.

(Maulkörbe für Menschen.) Das „Secolo“ schreibt: „Der Präfect einer der ersten Städte Italiens, ein reicher Grundbesitzer, läßt den Arbeitern in seinen Weinbergen im Jahre 1881 während der Weinlese eiserne Maulkörbe anschnallen, um sie zu verhindern, Trauben zu kosten. Diese elende Handlungsweise gelangte schon im vorigen Jahre zur Kenntniss der Regierung, doch der Präfect blieb nach wie vor im Amte.“

**Locales.**

(Krainischer Landtag.) In der Schlußsitzung am Samstag, 22. d. M., wurde der Arbeitsrest erledigt. In den Debatten über die Hauptgemeinden, die Gutweide-Vertheilung und die Thalsperren im Wippacherthale vertrat der Hr. k. k. Landespräsident A. Winkler den Standpunkt der Regierung in entschiedener Weise. Zum letztgenannten Punkte (Thalsperren) stellte Abg. Lavrenčič einen Antrag auf Gewährung von 1100 fl., welchen Antrag der Herr k. k. Landespräsident wärmstens befürwortete. Der Antrag des Herrn Lavrenčič ward sodann angenommen. — Der Antrag des Abg. Detela, betreffend die Errichtung einer Ackerbau-schule in Laibach, wofür auch die Abgeordneten Navratil und Svetec eingetreten, ward in namentlicher Abstimmung mit 18 gegen 12 Stimmen abgelehnt.

Zwischen dem vorletzten und letzten Punkte der Tagesordnung ergreift der Herr k. k. Landespräsident das Wort zur Interpellations-Beantwortung.

Der Herr k. k. Landespräsident sagte: In der Sitzung vom 20. l. Mts. haben der Herr Abgeordnete Dr. Robert v. Schrey und Genossen die Interpellation an die Regierung gerichtet: „Ist die k. k. Regierung geneigt, die Verfügung zu treffen, daß den Verhandlungen des h. Landtages die objective Berichterstattung in der „Laibacher Zeitung“ gesichert und der vorzeitige Abdruck der Ausschussberichte untersagt werde.“ Ich habe die Ehre, diese Interpellation nachstehend zu beantworten:

Die Berichterstattung über die Landtagsverhandlungen in der „Laibacher Zeitung“, welche, wie alle Mittheilungen im nichtamtlichen Theile dieses Blattes, sich der directen Einflusnahme der Regierung entzieht, kann selbstverständlich auf die Genauigkeit stenographischer Berichte keinen Anspruch erheben. Der Redaction kann der Kosten wegen nicht zugemuthet werden, einen Stenographen als Berichterstatler zu halten, und würde auch der beschränkte Raum in der Amtszeitung eine vollständige Reproducirung der Verhandlungen nicht zulassen. Im übrigen ist es allerdings Pflicht der Redaction, nur wirklich Gesprochenes und Geschehenes in ihren Berichten über die Sitzungen des h. Hauses zu bringen.

Wenn die Erwähnung mancher Geschehnisse oft auch unangenehm berühren mag, so kann doch der Redaction daraus, daß sie dieselben dem Publicum nicht vorenthält, kein Vorwurf erwachsen, und zwar umsoweniger, als die tendenziös gefärbten Berichte der übrigen localen und auch der auswärtigen Pressorgane dem Publicum ein richtiges Bild der Landtagsverhandlungen nur ausnahmsweise bieten.

Die Regierung wird — insbesondere in Rücksicht auf den letzterwähnten Umstand — der Redaction der „Laibacher Zeitung“ stets ihre vertragsmäßige Verpflichtung gegenwärtig halten, nämlich über die Verhandlungen des hohen Landtages, wie über alle übrigen Vorkommnisse in objectiver Weise zu berichten. Ob aber die einzelnen Berichte auch wirklich ein objectives Bild der Verhandlungen bieten — dies zu beurtheilen, muß sich die Regierung vorbehalten, indem der Begriff „objectiv“ vom Parteistandpunkte aus oft sehr „subjectiv“ aufgefaßt wird.

Anfangend den zweiten Punkt der Interpellation, nämlich den vorzeitigen Abdruck eines Ausschussberichtes in der Amtszeitung, kann ich dem hohen Hause die Versicherung geben, daß die Redaction damit — indem sie nach dem herrschenden Gebrauche vorgieng — nur den Intentionen des hohen Hauses zu dienen glaubte. Falls aber dem hohen Hause der publicistische Usus, wichtigere Ausschussberichte noch vor der Besprechung in der Plenarsitzung zur Information

des Publicums zu bringen, nicht genehm sein sollte, so wird die Redaction der Amtszeitung dies in Zukunft unterlassen.

Wiederholte Dobro-Nuse begleiteten die Worte des Herrn k. k. Landespräsidenten. Der Herr Landeshauptmann ersucht das h. Haus, diese Interpellationsbeantwortung zur Kenntniss zu nehmen. (Geschließt.)

Nachdem die Tagesordnung erschöpft war, erhob sich der Herr Landeshauptmann Graf Thurn, indem er zuerst in slovenischer Sprache den Dank dem Herrn k. k. Landespräsidenten, dem Landtage und den Ausschüssen aussprach und dann, in deutscher Sprache fortfahrend, die Loyalität, Liebe und Treue des Landes und seiner Vertreter für unsern allergnädigsten hochherzigen Kaiser und Herrn Se. k. und k. Apostolische Majestät betonte, zugleich dem innigsten Landeswunsche Ausdruck gebend, es möge Se. k. k. Apostolische Majestät geruhen, die 600jährige Jubelfeier Krains 1882 mit Allerhöchster Theilnahme zu verherrlichen. (Dreifache stürmische Zivio- und Hochrufe.)

Der Herr k. k. Landespräsident Andreas Winkler dankte in slovenischer und deutscher Sprache dem Landtage für die Mühewaltung und für dessen Eingehen in die Regierungsvorlagen, namentlich für die meritorische und gründliche Behandlung des Gutachtens in der Frage der Verwaltungsreform.

Abg. Baron Apfaltrern und Dr. Poklukar dankten, letzterer in besonders herzlicher Weise, dem Herrn Landeshauptmann Grafen Thurn für die Leitung des diesjährigen Landtages, worauf der Herr Landeshauptmann erwiderte, daß es sein aufrichtiges Bestreben sei, dem Lande Krain, das er aus ganzer Seele liebe, treu und ergebenst zu dienen.

Unter lebhaften Zivio-Rufen erklärte der Herr Landeshauptmann sodann halb 3 Uhr nachmittags die 13. Sitzung und diesjährige Session des h. Landtages für geschlossen.

(Zum Empfange Sr. Majestät des Königs Humbert von Italien) an der Reichsgrenze ist, wie wir vernehmen, auch Se. Excellenz der Herr k. k. Truppendivisionär FML. Ritter v. Stubenrauch beordert.

(Se. Gnaden der hochwürdigste Herr Fürstbischof Dr. Bogočar) haben, wie aus Wien unterm 22. d. Mts. gemeldet wird, die vom berühmten Professor Art vorgenommene Augenoperation glücklich überstanden. Diese so hoch erfreuliche Nachricht wird nicht verfehlen, im ganzen Lande das lebhafteste Echo hervorzurufen.

(Militärisches.) Der Herr Rittmeister Napoleon Freiherr von Gussich des Fusarenregiments Kaiser Franz Josef I. wurde als invalid in den Ruhestand versetzt (Domicil Graz).

(Pfarrer Anton Potočnik †.) In der Nacht von Freitag auf Samstag ist der hochwürdige Herr Pfarrer Anton Potočnik in St. Veit bei Laibach plötzlich am Herzschlag gestorben. Freitag abends besuchte er noch mehrere seiner Pfarrinsassen in St. Veit und klagte nur über Beschwerden in der Kehle. Er begab sich frühzeitig zu Bette, und Samstag morgens fanden seine Bediensteten ihn neben dem Bette auf dem Boden als Leiche. Wahrscheinlich wollte er noch aufstehen, um nach Hilfe zu rufen, allein der Tod hatte ihn im selben Augenblicke ereilt, als er noch seine letzten Lebenskräfte angestrengt. Der Verstorbene war am 13ten Jänner 1823 in Kropp geboren, am 5. Juli 1848 zum Priester geweiht und war der Bruder des Beichtvaters der W. W. E. E. Frauen Ursulinerinnen, Monsignore Michael Potočnik. Er war eine allseits geachtete und beliebte Persönlichkeit, sowohl unter seinen Amtscollegen als in der Pfarre St. Veit. Das Leichenbegängnis findet heute Montag, den 24. d. M., statt. Der Amtsvorgänger des Verstorbenen war der slovenische Dichter Pfarrer Potočnik, dem die slovenische Literatur eine Reihe der schönsten slovenischen Volkslieder zu danken hat.

(Der Verein der Aerzte in Krain) hält am nächsten Mittwoch, 26. d. Mts., um 6 Uhr abends eine Monats-sitzung ab mit folgendem Programme: A. Innere Angelegenheiten. B. Wissenschaftliche Vorträge: 1.) Primararzt Dr. Fug: chirurgische Mittheilungen; 2.) Professor Valenta: Demonstration neuerer chirurgischer und gynäkologischer Apparate und Instrumente.

(Gemeindevahlen.) Bei der am 26sten September stattgehabten Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Brejoviz (Bezirk Stein) wurden gewählt: der Grundbesitzer Johann Drehel von Zeje zum Gemeindevorsteher, dann die Grundbesitzer Martin Kerzan von dort und Franz Drehel von Latschenberg zu Gemeinderäthen.

Bei der am 26. September l. J. stattgefundenen Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Nesselthal (Bezirk Gottschee) wurden der k. k. Postmeister und Realitätenbesitzer Georg Wache in Nesselthal zum Gemeindevorstande und die Realitätenbesitzer Mathias Stonitsch in Reichenau, Georg Tschinkel in Bichtenbach, Andreas Röhel in Neufriesach, Mathias Medic in Nesselthal,

Josef Lakner in Neffenthal und Josef Schneller in Neffenthal zu Gemeinderäthen gewählt.

Bei der am 26. September d. J. stattgefundenen Neuwahl des Vorstandes der Ortsgemeinde Ebenthal (Bezirk Gottschee) wurden der Grundbesitzer Anton Sigmund aus Ebenthal zum Gemeindevorsteher und die Grundbesitzer Josef Köfel aus Settsch und Mathias Hönigmann aus Tiefenthal zu Gemeinderäthen gewählt.

Bei der am 15. d. Mts. stattgehabten Neuwahl des Gemeindevorstandes von Sairach, Bezirk Voitsch, wurde Thomas Naglic, Besitzer und Gastwirt in Sairach, zum Gemeindevorsteher, Jakob Kavcic, Besitzer in Sairach, Johann Peternek, Besitzer in Zartschadolina, und Gregor Kavcic, Besitzer in Wresnik, zu Gemeinderäthen gewählt.

(P. Starè S. J.) Diefertage verlässt der hochw. Herr P. Johann Starè S. J. Wien und geht als Prediger nach Tyrnau in Ungarn. P. Starè hat durch eine Reihe von Jahren auf vielen Kanzeln Wiens gepredigt, besonders in der Kirche Maria Schutz bei den ehrw. Reichartisten, St. Othmar bei den Weißgärbern (wofelbst er durch fünf Jahre allmonatlich die Herz-Jesu-Andacht hielt), bei den ehrw. Salesianerinnen und Ursulinerinnen.

(Die Südbahn-Gesellschaft) hat in ihrer gewohnten Coucouce die gewiss allseitig mit großer Befriedigung aufgenommene Verfügung getroffen, dass vom heutigen Tage an die Tageseizzüge auch Waggons dritter Klasse zu führen haben.

(Wütender Hund.) Der Hühnerhund des Südbahnhof-Restaurateurs wurde in den letzten Tagen wütend und biss mehrere Hunde. Am 19. d. wurde derselbe eingefangen und vertilgt. Die behördlich vorgenommene Section hat die Wuthkrankheit an diesem Thiere constatirt. Infolge dessen wurde seitens des Stadtmagistrates angeordnet, dass im ganzen Stadtgebiete die Hunde durch 3 Monate nur mit einem sicheren Maulkorbe versehen umherlaufen dürfen, oder an der Leine geführt werden müssen. Anders betretene Hunde werden eingefangen und vertilgt, und es wird außerdem gegen die schuldtragenden Besitzer strenge nach dem betreffenden Gesetze vorgegangen werden. Verflorenen Samstag wurden bereits eine große Anzahl von Hunden durch den städtischen Wasenmeister eingefangen und werden alle diese unnachlässig vertilgt. Das Gesetz gilt auch im Umkreise von 4 Kilometern außer dem Stadtgebiete Laibach, und sind seitens der k. k. Bezirkshauptmannschaft Laibach die betreffenden Anordnungen bereits publicirt worden.

(Erlegte Bärin.) Aus dem Reifnitzer Thal kommt die Nachricht, dass am 17. d. M. von zwei Jägern im Jagdgebiete des Herrn Johann Kosler eine 2 Centner 15 Pfund schwere Bärin erlegt wurde. Es heißt, dass Herr Kosler dieselbe dem Landesmuseum zum Geschenke zu machen gewillt sei.

(Unbestellbare Briefpostsendungen.) Beim k. k. Postamte in Laibach erliegen folgende unanbringliche Briefpostsendungen, über welche die Aufgeber verfügen können, — an: Schwandel Stefan in Klagenfurt, Glanösig Johann in Kürstenstein, Schleicher Emma in Velden, Müller B. in Novi, Mervar Theresje in Pristava, Gengern Margaretha in Großkranjska, Kof Johann in Krapina, Obuze Janosz in Nytra megye, Stermer Martin in Arch, Sever Barthel in Triest, Riber Mathias in Dobrava, Bidmar Peter in Trisail, Wenz Josef in Triest, Ravič Josef in Grauda, Berlin Jakob in Odessa, Sterme Fr. A. in Chateau d'Or, Kerche in Gili, Schmitt Ursula in Planina, Kerziskanec Johann in Agram, Reich Anton in Triest, Pleimeis Josef in Oberburg, Guttin Katharina in Cormons, Stipic Martin in Brezje, Serke Johann in Dobrava, Studen Simon in Petrovo Selo, Gerbes Franz in Trisail, Fausse Franz in Zagoric, Bonetti Francesco in Triest, Amis Anna in Novomesto, Hofstar Michael in Großmraščewo, Sorko Josef in Dobrava, Muhovic in Cestert, Sterkjan Jakob in Trisail, A. B. in Laibach (p. r.), Jenko Maria in Laibach, Selak Victor in Laibach, Sellan Josef auf dem Morast, Sterle Marianna in Stein (recommandirt), Babnig N. in Meisfelding, Sernic

Franz in Unterblato, Vilienthal Leopold in Graz, Steindorfer Peter in Godovac, Kusar Maria in Godovac, Core Maria in St. Peter, Flere Maria in Senofetsch, Anzic Francisca in Heil-Kreuz, Gräfin Veri in Stein, S. Fried. in Wien, Grasic Josef in Loco, Sabar Josef in St. Peter, Ulrich Julie in Krapina, Herbic Ottilie in Adholzgen, A. A. in Beldeš, Leonarduzzi Domenico in Böklabrud.

(Landschaftliches Theater.) Am Samstag gieng die schon wiederholt angekündigte Novität: „Die Familie Schneid“, Volksstück mit Gesang in fünf Aufzügen von Karl Morré, zum erstenmale in Scene und errang einen einstimmigen Lacherfolg. Der Inhalt dieses Volksstückes, das sich nicht über das Niveau des Mittelmäßigen erhebt, bietet eine Reihe von aus dem socialen Leben der Gegenwart gegriffenen Bildern; die Handlung bewegt sich abwechselnd im eleganten Salon des reichen Baron Otto v. Ehrenstein und in der ärmlichen Stube des durch seine dem Spiele leidenschaftlich ergebene Frau herabgekommnen Fiakers Schneid. Die einzelnen Scenen sind durch Einlagen lustiger Couplets angenehm belebt.

Was nun die hiesige Aufführung betrifft, so haben Director Mondheim und Fr. v. Wagner die Hauptrollen in Händen, diese beiden vorzüglichen Kräfte für dieses Genre halten das Ganze über Wasser und treffen auch beide den urwüchsigsten Local-Wiener Ton, Director Mondheim (Nuti, Knecht bei Schneid) jenen des „fischen Wiener Fiakers vom Grund“ und Fr. v. Wagner (Pepi Mayer) den der „reschen Kleiderhändlerin“. Verdientermaßen wurden Director Mondheim und Fr. v. Wagner für ihre samosen Leistungen wiederholt durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Die übrigen Darsteller der „Familie Schneid“, die Damen: Falkenberg (Baronin Ehrenstein), Ballhof (Anna), Paukert (Dorothea), und die Herren: Ballhof (Baron Ehrenstein), v. Balajthy (Arthur) und Vinori (Schneid), trugen redlich zum Gelingen des Abends bei. Herr Aupisch (Baron Barouche) karikierte diesmal über Gebühr.

Gestern (Sonntag) fand die erste Reprise dieses Volksstückes vor recht gut besuchtem Hause statt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der „Laib. Zeitung.“

Wien, 23. Oktober. Nachmittags fand unter zahlreichster Betheiligung das Leichenbegängnis des Ingenieur-Eleven Jaroslav Pražák statt. Die Minister Taaffe, Dunajewski, Biemalkowski, Conrad, Falkenhayn, Welfersheimb, die früheren Minister Glaser und Horst, dann Baron Göbel, der Bürgermeister Newald, Weihbischof Angerer und Deputationen mehrerer slavischer akademischer Vereine wohnten der Leichenseier bei.

Rom, 23. Oktober. „Popolo Romano“ schreibt: Der Besuch des Königs Humbert beim Kaiser von Oesterreich wird bei der Einmüthigkeit, mit welcher derselbe vom italienischen Volke begrüßt wird, die herzlichsten Beziehungen zwischen beiden Ländern befestigen und in der Zukunft jeden Zweifel über unsere lokalen Absichten, die Verträge zu respectieren, beseitigen. Der Besuch des Königs ist ein neuer Beweis für Europa, dass Italien fest entschlossen sei, zur Erhaltung des Friedens beizutragen. Wir sind glücklich, dass auch Frankreich die Reise des Königs, die eine neuerliche Garantie für den Frieden und die Ruhe Europas ist, in derselben Weise interpretiert.

Paris, 23. Oktober. Es wird versichert, das Ministerium werde vor Zusammentritt der Kammern keinesfalls demissionieren.

Tunis, 23. Oktober. Die Truppen Ali Bey's wollten nicht gegen Baghuan marschieren und wurden durch Drohung des Erschießens der Meuterei zum Gehorsam gebracht.

Rom, 22. Oktober. Am 27. d. Mts. trifft in Begleitung Sr. Majestät des Königs Humbert auch Ihre Majestät die Königin Margherita in Wien ein.

Das Königspaar wird am 31. d. Mts. die Rückreise nach Italien antreten.

Rom, 22. Oktober. Der König wird am 27. d. um 8 Uhr abends in Wien eintreffen. — Heute um 3 Uhr früh ist der directe Eisenbahnzug von Spezzia nach Pisa zwischen Sarzara und Avenza aus noch unbekannter Ursache entgleist. Man zählt einen Todten und 20 Verwundete. Die Minister Depretis und Berti, welche sich im Zuge befanden, kamen heil davon und trafen abends mit fünfstündiger Verspätung in Rom ein.

Handel und Volkswirtschaftliches.

Laibach, 22. Oktober. Auf dem heutigen Markte sind erschienen: 18 Wagen mit Getreide, 6 Wagen mit Heu und Stroh und 17 Wagen mit Holz.

Durchschnitts-Preise.

Table with 4 columns: Item, Price (fl.), Price (kr.), Item, Price (fl.), Price (kr.). Includes items like Weizen pr. Hektolit., Korn, Gerste, Hafer, Halbrucht, Heiden, Hirse, Kukuruz, Erdäpfel, Binsen, Erbsen, Fisoln, Rindschmalz, Speck, Butter, Eier, Milch, Rindfleisch, Kalbfleisch, Schweinefleisch, Schöpfenfleisch, Häbndel, Tauben, Heu, Stroh, Holz, Wein.

Verstorbene.

Den 21. Oktober. Valentin Rozman, Knecht, dergelt Sträßing, 42 J., Castellgasse Nr. 12 (Strafhaus), Tuberculose. Den 23. Oktober. Michael Kuhar, Sträßing, 53 J., Castellgasse Nr. 12 (Strafhaus), Tuberculose.

Im Civilspitale:

Den 18. Oktober. Johann Zamen, Tagelöhner, 29 J., Lungentuberculose. Den 19. Oktober. Franz Hodevar, Maurer, 35 J., Delirium tremens. Den 20. Oktober. Josef Lustik, Inwohner, 70 J., Altersschwäche.

Im Garnisonsspitale:

Den 17. Oktober. Karl Bugyi, Infanterist, 20 J., Selbstmord durch einen Schuss in den Kopf.

Lottoziehungen vom 22. Oktober:

Table with 2 columns: Location, Numbers. Wien: 25 27 31 85 42. Graz: 17 77 14 66 39.

Lottoziehung vom 19. Oktober:

Table with 2 columns: Location, Numbers. Prag: 11 89 49 38 26.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Temperature, Wind, Sky, Rain. Includes data for 22. and 23. October.

Den 22. tagsüber wechselnde Bewölkung, abends trübe. Den 23. morgens Nebel, dann Regen fast den ganzen Tag mit geringen Unterbrechungen anhaltend. Starkes Schmelzen der Steine. Das Tagesmittel der Wärme an beiden Tagen + 7.9° und + 10.1°, beziehungsweise um 2.4° unter und 0.1° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: Ottomar Bamberg.

Eingefendet.

Madame M. Weis, deren Nieder-Etablissement in Wien allerseits bekannt ist, wurde gestern per Telegramm zu Ihrer kaiserlichen Hoheit der Kronprinzessin Stephanie nach Prag berufen.

Curse an der Wiener Börse vom 22. Oktober 1881. (Nach dem officiellen Curseblatte.)

Large table with multiple columns showing exchange rates and prices for various goods, bonds, and currencies. Includes sections for Grundentlastungs-Obligationen, Actien von Banken, Actien von Transport-Unternehmungen, Pfandbriefe, and Devisen.